

Neufund eines Bronzearmers mit Delphinattaschen von Niechmirów-Mała Wieś, Woj. Sieradz, Polen. An der Grenze zwischen den Dörfern Niechmirów und Mała Wieś, Gem. Konopnica, Woj. Sieradz, in Mittelpolen liegt am linken Ufer des Flusses Oleśnica in der Nähe seiner Mündung in die Warta ein Brandgräberfeld (*Abb. 1*). Seine Ausdehnung beträgt vom Rand der Uferterrasse bis zur Mitte des Abhangs ca. 9 ha. Der größte Teil der Fundstelle ist mit Kiefernwald bewachsen; den Rest bilden Felder (*Abb. 2*).

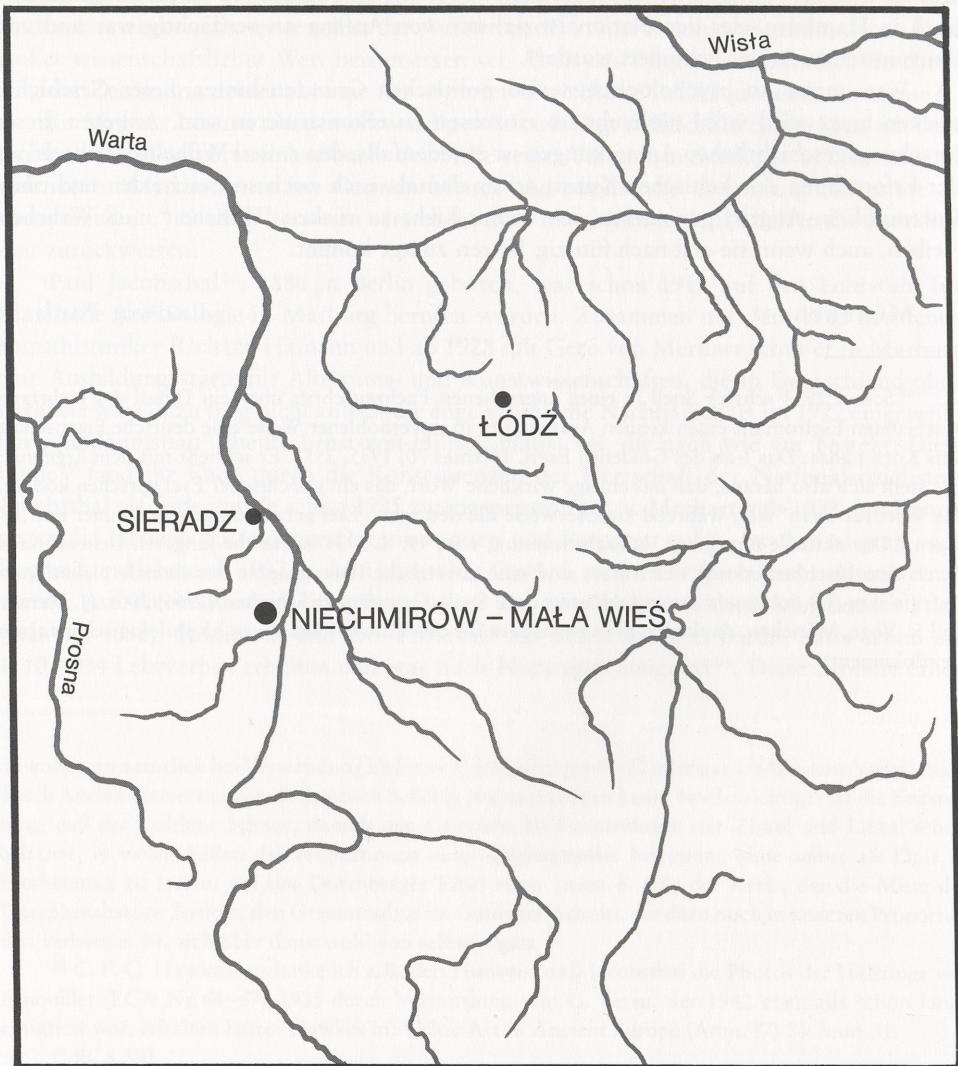


Abb. 1. Die Lage von Niechmirów-Mała Wieś in Mittelpolen.

Das Gräberfeld wurde im Jahre 1927 bei der Auslichtung des Waldes entdeckt. Es wurde dem Prähistorischen Museum in Krakau zur Kenntnis gebracht, und noch im selben Jahr hat J. Fitzke zwischen dem Wald und dem Rand der Terrasse Rettungsgrabungen durchgeführt. Er hat gestörte Gräber der Lausitzer Kultur aus der Hallstattzeit entdeckt¹. Im Jahre 1966 wurden unter der Leitung von A. Kufel-Dzierzgowska vom Museum in

¹ J. Fitzke, Przegląd Arch. 5, 1933–36, 90–94.

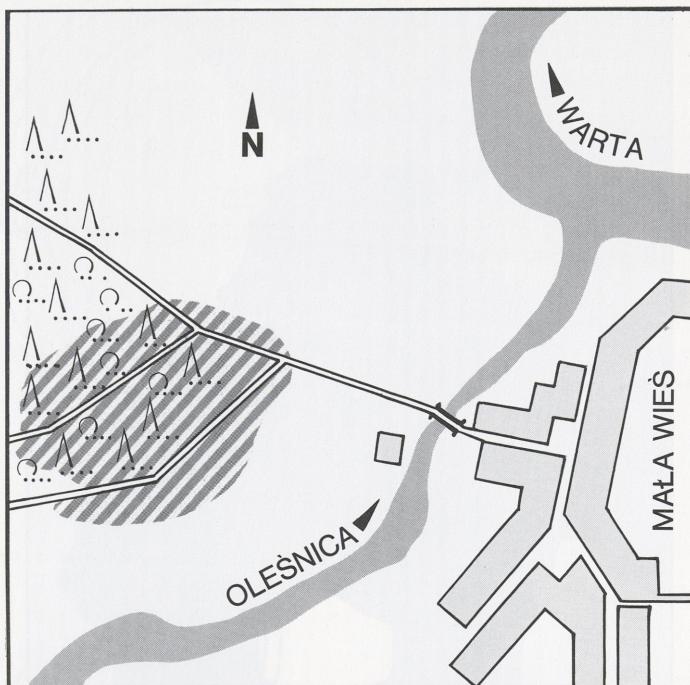


Abb. 2. Niechmirów-Mała Wieś. Lage und Ausdehnung des Gräberfeldes. – M. 1:10.000.

Sieradz weitere Grabungen durchgeführt, wobei 37 Brandgräber der Lausitzer Kultur aus der Bronze- und Hallstattzeit zum Vorschein kamen.

Systematische Grabungsarbeiten hat man dann wiederum im Jahre 1972 begonnen. Bis 1983 wurden 614 Brandgräber, die von Periode III der Bronzezeit bis ins 3. Jahrhundert n.Chr. datierten, freigelegt und Umfang sowie Horizontalstratigraphie des Gräberfeldes festgestellt. Die ältesten Gräber gruppieren sich in südwestlichen, und die jüngsten, aus der Spätlatène- und römischen Kaiserzeit, im nördlichen Teil.

Die Bestattungen der Przeworsk-Kultur aus der Spätlatènezeit sind mit einer Ausnahme Brandgräber. Ihr Durchmesser beträgt 80 bis 150 cm, und ihre Tiefe bis zu 150 cm. Die Grabverfüllung setzte sich aus Sand mit Holzkohlestücken, Scheiterhaufenresten, verbrannten Knochen und Keramikscherben zusammen. In einigen Fällen fand man auch Feuersteinabsplisse und -klingen. Außerdem waren in den Gräbern Metallgegenstände, meistens Ahlen, Messer und Eisenfibeln. Seltener fand man Waffen wie Schwerter, Lanzen und Schildbuckel. Die Gräber hatten, mit einer Ausnahme (Grab 16/M), weder Steinsetzung noch Grabstelen.

Zu den Ausnahmen gehört auch Grab 2/M, das im Juli 1977 entdeckt wurde². Es ist das einzige Urnengrab der Przeworsk-Kultur aus der Spätlatènezeit und kam im Profil des Suchgrabens zum Vorschein. Die Verfüllung der sich abzeichnenden Grabgrube bestand aus Sand, gemischt mit sehr kleinen Holzkohlestücken. Die im Planum ovale Grube war ca. 100 cm lang und 65 cm tief. Am Boden lag an der Seite ein Bronzeeimer (Abb.3), darinnen eine kleine Anzahl von Knochen (ca. $\frac{1}{6}$ des Gefäßinhalts), zwei Bügelfragmente und eine Delphinattasche. Beim Eimer fanden sich fünf kleine Tonscherben (Abb.7). Das Bronzegefäß lag auf dem gewachsenen Sand und war mit Resten des Scheiterhaufens

² A. Kufel-Dzierzgowska, Inventaria Archaeologica, Polone 47 (1982) Taf. 289.

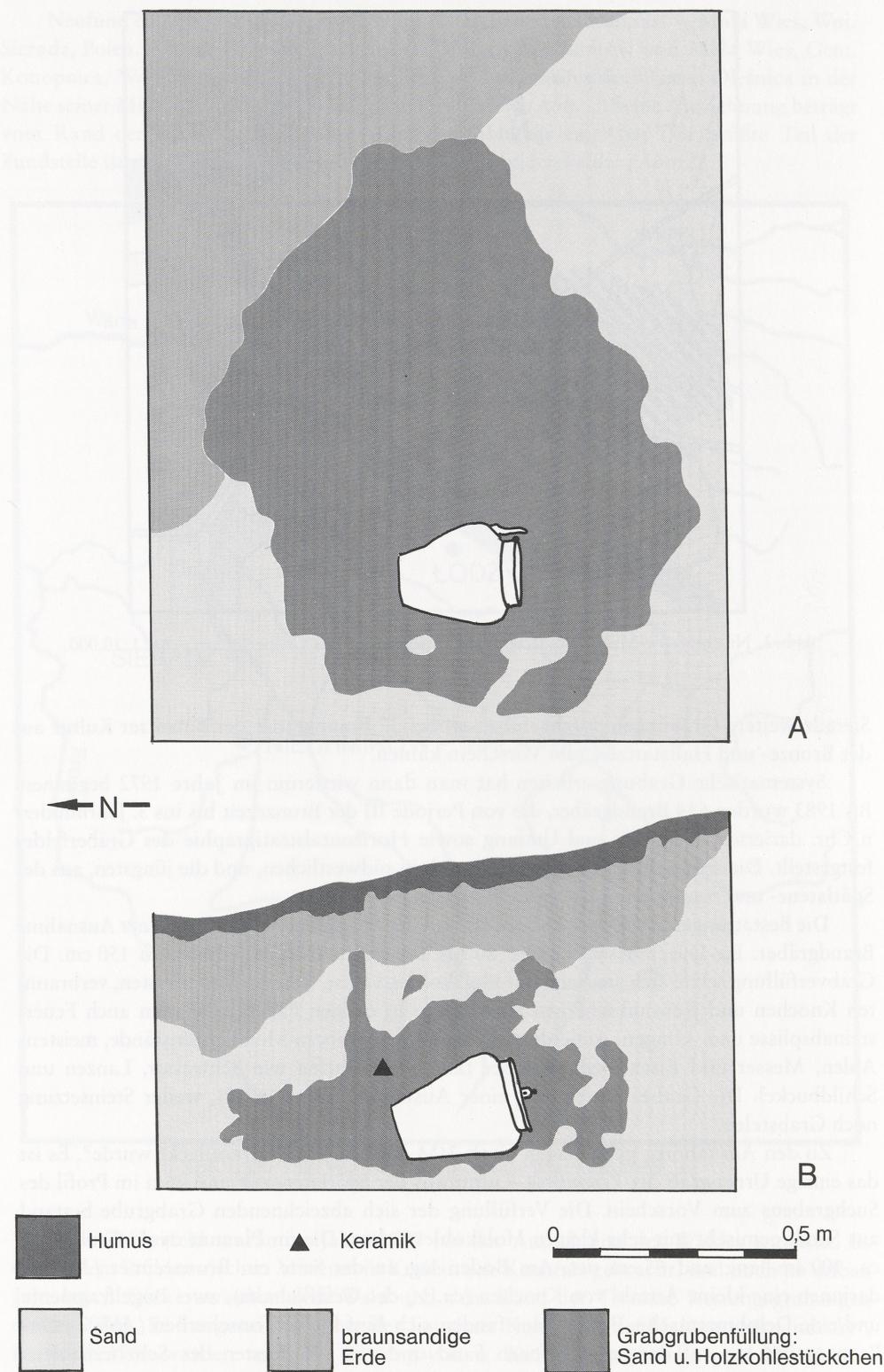


Abb. 3. Niechmirów-Mała Wieś. Planum und Profil des Grabes 2/M.

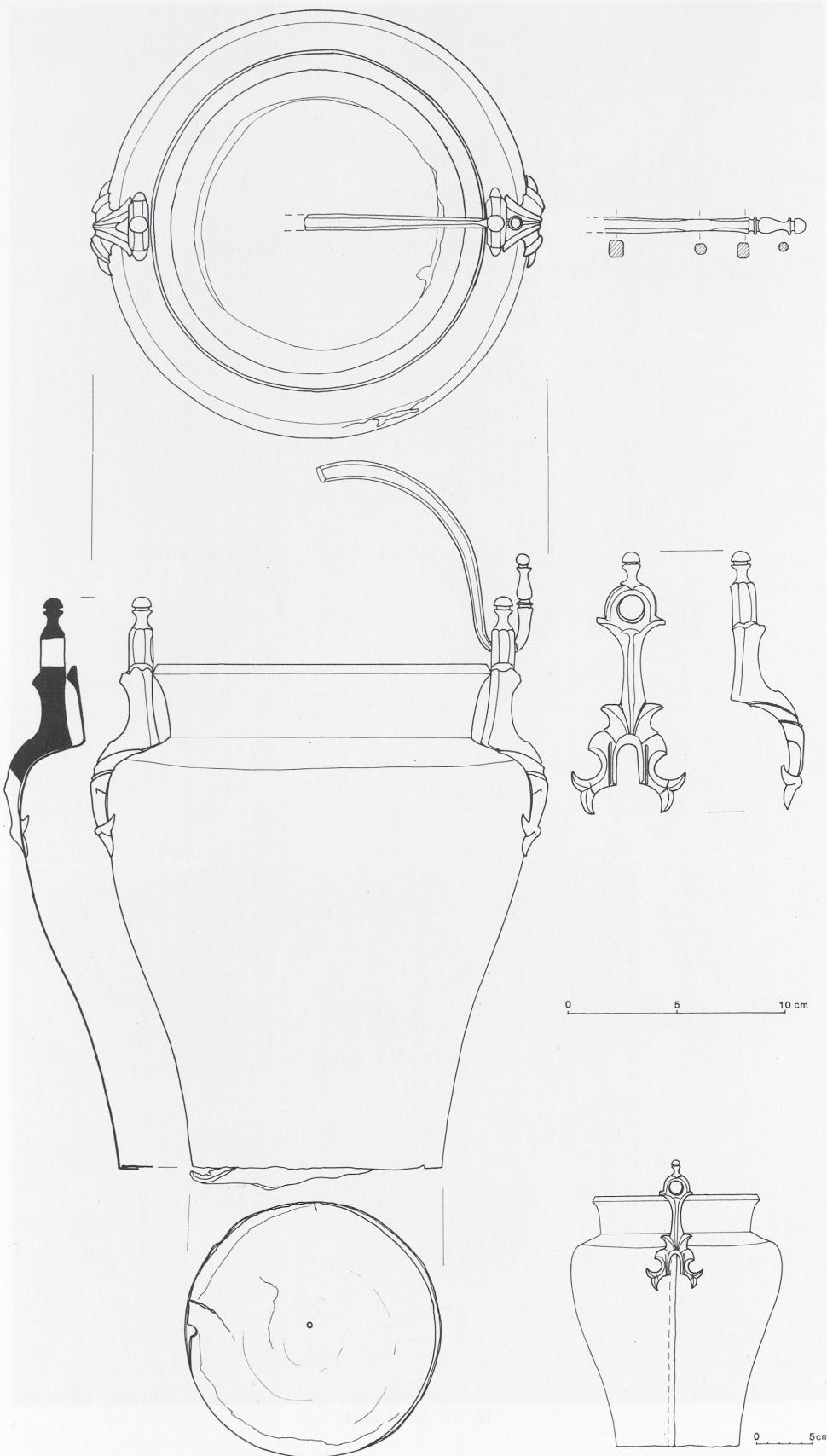


Abb.4. Niechmirów-Mała Wieś. Der Bronzeeimer mit Delphinattaschen aus Grab 2/M. – M. 1:3.
Seitenansicht M. 1:6.

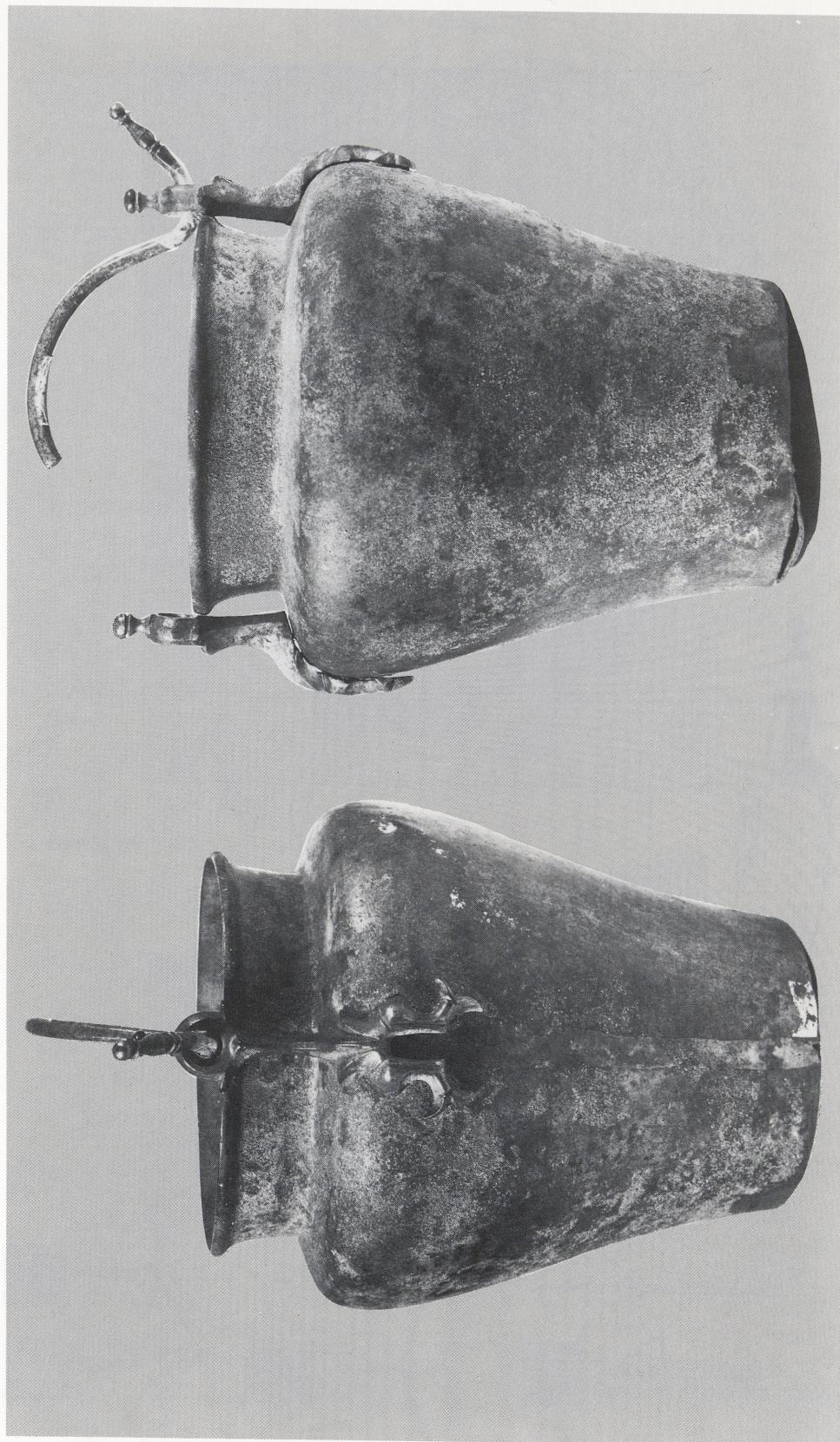


Abb. 5. Niechmirow-Mała Wieś. Der Bronzeimer mit Delphinattaschen aus Grab 2/M. Vorder- und Seitenansicht. – o. M.

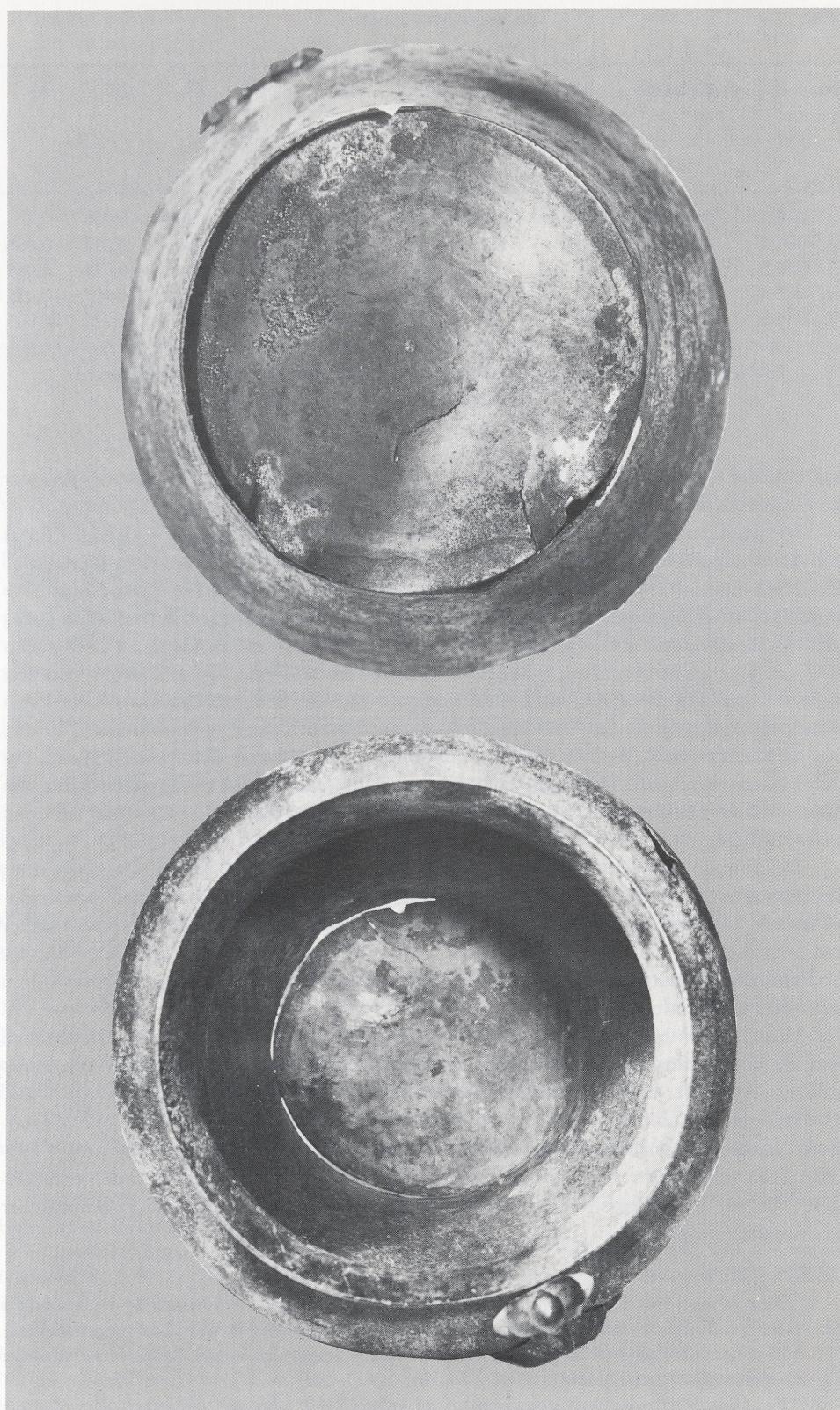


Abb. 6. Niechmirów-Mała Wieś. Der Bronzeeimer mit Delphinattaschen aus Grab 2/M. Aufsicht und Unterseite. – o. M.

Analysen- nummer	Gefäßteil	Sn	Sb	An	Pb	Co	Bi	Ag	Au
CL 7056/1	Wandung am Boden	6,0	0,078	0,11	2,2	0,011	0,005	0,17	—
CL 7056/2	Boden	6,0	0,13	0,22	2,5	Spur	0,017	0,065	—
CL 7056/3	Lot	8,5	0,055	0,30	ca. 4,0	Spur	0,015	0,085	—
CL 7056/4	Bügel	7,5	0,055	0,19	3,0	Spur	0,005	0,085	—
CL 7056/5	Delphinattasche	7,0	0,105	0,28	2,8	0,013	0,022	0,085	—

Tab. 1. Analysenergebnisse verschiedener Proben vom Eimer mit Delphinattaschen von Niechmirów-Mała Wieś.

bedeckt, der die Knochenstücke ohne weitere Einmischung enthielt. Im oberen Teil war die Grabgrube mit angebrannten, ca. 6 cm dicken Holzstücken bedeckt.

Der grün patinierte Bronzeeimer hat sich in fünf Teilen erhalten (Abb. 4–5): der Körper mit einer aufgelöteten Delphinattasche und einem Teil des in der Halterung steckenden Bügels, eine zweite Delphinattasche und zwei weitere Fragmente des Bügels im Eimer. Der Bauch ist unten eingezogen, oben verbreitert und nach innen eingebogen. An der Krümmung sind Risse sowie ein kleines Loch sichtbar. Der Hals ist ausladend, der Rand außen verdickt. Der leicht beschädigte Boden steht etwas ab und zeigt die Lötstellen von drei nicht erhaltenen Füßen (Abb. 6,1). Der Eimer ist 22,5 cm hoch (davon Hals 3 cm), sein Durchmesser beträgt an der Mündung 15,7 cm, am Bauch 20,1 cm und am Boden 12,2 cm. Die Randstärke ist 0,36–0,40 cm, die Wandung unten 0,08 cm, der Boden 0,2 cm. Die Delphinattaschen haben eine Höhe von 12,3 cm, eine Breite von 5,0 cm und eine Dicke von 1,2 cm. Der Durchmesser der Henkelhalterungslöcher beträgt 1,10 × 1,00 cm und 1,10 × 1,07 cm.

Der Körper wurde aus gehämmertem Blech verfertigt, gebogen und zusammengelötet; das beweist eine senkrechte Naht, deren Breite 1,0 cm (unten) bis 1,5 cm (oben) schwankt. Im oberen Teil ist sie durch die Delphinattasche verdeckt. Das Bodenblech ist etwas dicker und angelötet. Ein Reitstockabdruck in der Mitte und konzentrische Rillen deuten auf das Abdrehungsverfahren (Abb. 6,1–2). Die Attaschen und die nicht erhaltenen Füße waren gesondert gegossen und angelötet.

Das Gefäß wurde einer quantitativen Spektralanalyse unterzogen (Tab. 1)³. Danach sind alle Eimerteile aus einer Zinn-Blei-Bronze verfertigt; nur das Lot weist einen etwas größeren Anteil der beiden leicht schmelzbaren Metalle auf.

Der Fund von Niechmirów-Mała Wieś ist für die Forschung von verschiedenen Standpunkten aus wichtig. Vor allem bereichert er die nicht zu große Anzahl der neuen Entdeckungen von Eimern mit Delphinattaschen, die meistens älteren Zufallsfunden entstammen⁴. Er ist der erste in Polen und einer der wenigen, die während systematischer Grabungen zutage kamen⁵.

³ Die Analyse wurde von Frau Ing. L. Kozirowska im Zentrallabor des Instituts für die Geschichte der Materiellen Kultur an der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Warschau vorgenommen.

⁴ Zusammenstellung bei H. J. Eggers, Der römische Import im freien Germanien. Atlas der Urgeschichte 1 (1951) 160 f. Beil. 8.

⁵ Vgl. Harsefeld, Brandgrab 136: Eggers a.a.O. (Anm. 4) 117 f. Nr. 994. – Körchow, Brandgräber 20 u. 240: Ebd. 114 Nr. 893 u. 907. – Putensen, Brandgrab 283: W. Wegewitz, Das langobardische Brandgräberfeld von Putensen. Die Urnenfriedhöfe in Niedersachsen 10 (1972) 104; Taf. 176.

Ni	Fe	Mn	Cr	Zn	Al	Cd	Be	Te	Bestandteile insgesamt	Cu und Rest
in %										
0,062	—	—	—	—	0,35	—	—	—	8,91	91,09
0,13	—	—	—	—	0,40	—	—	—	9,57	90,43
0,062	—	—	—	—	0,42	—	—	—	13,42	86,58
0,075	—	—	—	—	0,52	—	—	—	11,43	88,57
0,13	0,30	—	—	Spur	0,48	—	—	—	11,22	88,78

Tab. 1. Fortsetzung.

Dank sorgfältiger Beobachtungen während der Entdeckung des Grabes konnte man wichtige Feststellungen über den Bestattungsritus machen. Es steht außer Zweifel, daß das Abreißen einer der Delphinattaschen wie auch das zweimalige Brechen des Bügels bei der Bestattungszeremonie stattgefunden haben muß. Eine entsprechende Sitte wurde an den im Niederelbegebiet vorkommenden Grabfunden beobachtet, bei denen das Importgeschirr durch Abreißen der Henkelbeschläge, der Füße oder durch sonstige Beschädigungen unbrauchbar gemacht wurde⁶. Ähnliche Beschädigungen sind auch an einigen zufällig gefundenen Eimern mit Delphinattaschen in Polen sichtbar⁷.

Die Entdeckung des Eimers von Niechmirów-Mała Wieś gab Anlaß zur Vergleichsanalyse aller bekannten Exemplare. Diese hat zum Schluß geführt, daß die Typologie der Eimer von H. J. Eggars nicht mehr genügt. Die Verschiedenheit der von Eggars unter seinem Typ 18 erfaßten Stücke erlaubt die Untergliederung in zwei Varianten:

18a mit unten zylindrischer Wandung, die sich nach oben ausweitet und dann nach innen abrundet; auf der Schulter ein abgesetzter, meist ausladender Hals; diese Form ist charakteristisch für die Mehrzahl der Eimer mit Delphinattaschen⁸.

18b scharf profiliert, mit abgesetztem Boden, breiterem und mehr eingezogenem Gefäßunterteil; Hals konisch, mit ausladendem Rand; diese Form ist eleganter und sorgfältiger ausgeführt⁹.

Unseren Eimer von Niechmirów-Mała Wieś kann man also als Vertreter der Variante 18a bezeichnen. Mit schlanker Form, breiter Mündung und engem Boden steht er den Exemplaren von Piotrków Borowski, Gautzsch und Słupy sehr nahe. Die Eimer von Niechmirów-Mała Wieś und Piotrków Borowski sind auch technisch verwandt, weil sie aus Bronze mit kleinprozentigem Zinn-Blei-Anteil gefertigt wurden.

Die für die Stufe A 2 typische Begleitkeramik (Abb. 7) datiert den Eimer von Niechmirów-Mała Wieś in die erste Hälfte des 1. vorchristlichen Jahrhunderts. Damit können auch

⁶ Wegewitz a.a.O. (Anm.5) 211; ders., Ein Bronzeeimer der Spätlatènezeit vom Greifensee, *Helvetica Arch.* 13, 1982, 47.

⁷ Brzykow: Eggars a.a.O. (Anm.4) 108 Nr. 736. – Kościelna Wieś: Ebd. 152 Nr. 2080. – Piotrków Borowski: Ebd. 109 Nr. 761. – Zu den Eimern vom Typ 18 vgl. jetzt auch Wielowiejski. Ber. RGK 66, 1985, 123 ff.

⁸ Brzykow a.a.O. (Anm.7). – Gerdau: Ebd. 117 Nr. 978. – Golice: Ebd. 111 Nr. 822. – Grudziądz-Rządza: Ebd. 155 Nr. 2153. – Körchow: Ebd. 114 Nr. 893 u. 907. – Markkleeberg-Gautzsch: Ebd. 110 Nr. 787. – Neuplötzin: Ebd. 112 Nr. 848. – Nienbüttel: Ebd. 120 Nr. 1062. – Piotrków Borowski: a.a.O. (Anm.7). – Schkopau: B. Schmidt, W. Nitschke, in: Ausgrabungen u. Funde 21, 1976, H. 1, 110 ff. – Stawiany: a.a.O. (Anm.4) 156 Nr. 2189. – Zgierzyn-Pobodzy: Ebd. 157 Nr. 2235.

⁹ Dobřichow: Ebd. 140 Nr. 1733. – Kościelna Wieś: a.a.O. (Anm.7).

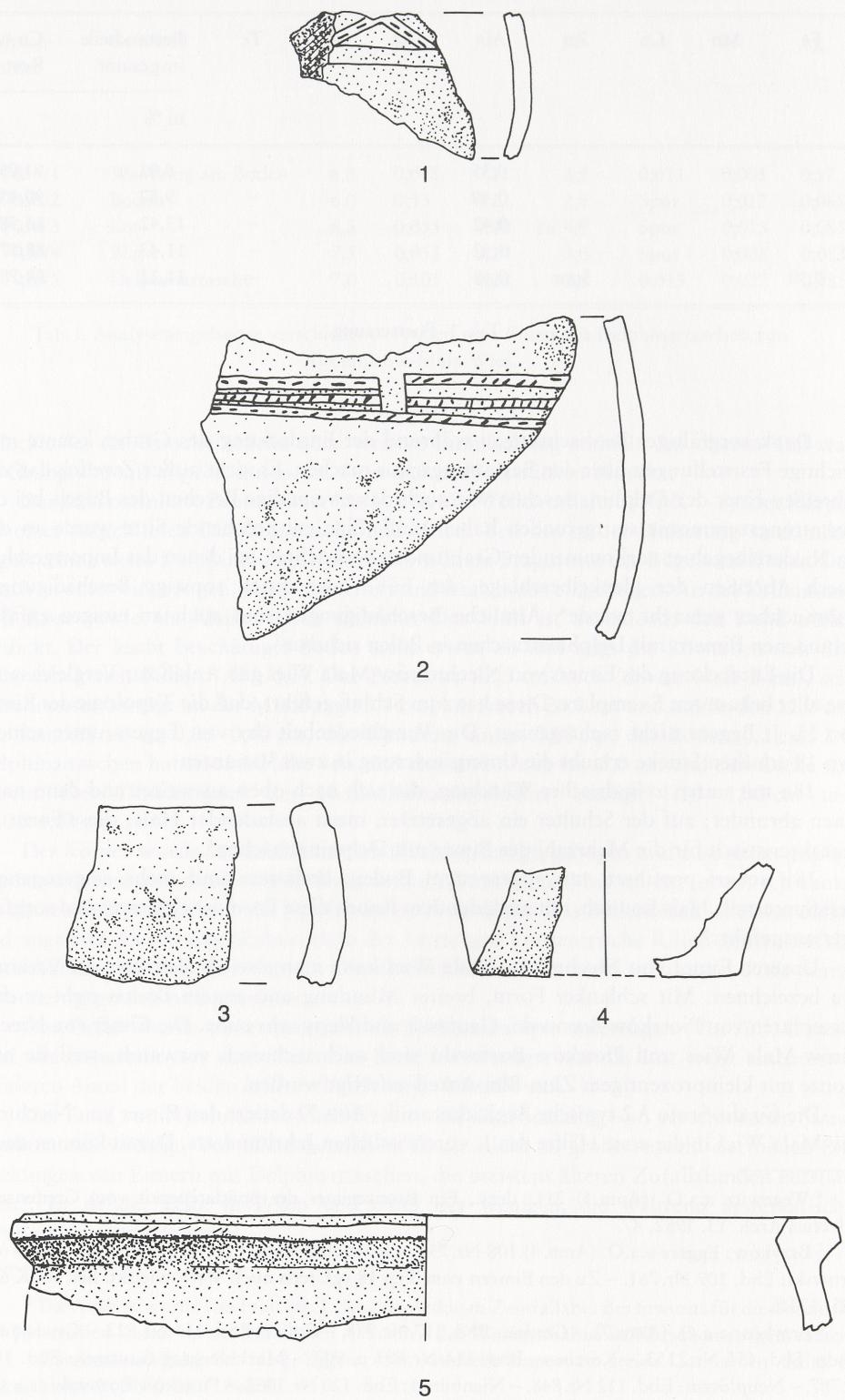


Abb. 7. Niechmirów-Mała Wieś. Keramik aus Grab 2/M. – M. 1:2.

die analogen Eimer der Variante 18a, deren Fundumstände unbekannt sind, zeitlich genauer eingeordnet werden. Wahrscheinlich wurde die Mehrzahl von ihnen in dieser Zeit hergestellt, obwohl einige viel später in die Erde kamen¹⁰. Die Variante 18b scheint später zu sein und ist eher für die augusteische Zeit typisch.

Was mögliche Herstellungszentren betrifft, kann man der These von H. Willers über die Produktion in Capua bzw. in den sog. kampanischen Werkstätten nicht mehr beipflichten¹¹. Viel wahrscheinlicher ist die jetzt mehr verbreitete Anschaugung, daß die Eimer der Variante 18a Erzeugnisse des spätkeltischen Gewerbes sind und in dem Gebiet entstanden, wo sie im Süden am meisten vertreten sind: im Alpengebiet oder nördlich der Alpen¹².

Die früheste Zuflussrichtung der Eimer war der Weg entlang der Moldau in Böhmen und der Elbe. Schon in der ersten Hälfte des letzten vorschristlichen Jahrhunderts kamen auf diesem Wege die Eimer 19a nach Eggers an, bald danach jedoch schon im wesentlich bedeutenderem Umfang die unserer Variante 18a, die einen breiteren Abnehmerkreis nicht nur im Elbgebiet, sondern auch im Oder- und unteren Weichselraum fanden. Sie kamen in den Norden auf der älteren Abzweigung des Bernsteinweges, die von Aquileia die Via Norica entlang über das Oppidum Lentia (Linz), Böhmen, Mittelschlesien und das östliche Großpolen zur Unterweichsel und Ostsee führte¹³.

Sieradz

Anna Kufel-Dzierzgowska

Warszawa

Jerzy Wielowiejski

¹⁰ z.B. der Eimer von Zgliczyn-Pobodzy a.a.O. (Anm.8) wurde über einhundert Jahre später ins Grab gelegt.

¹¹ H. Willers, Die römischen Bronzeeimer von Hemmoor (1901) 134f. Ders., Neue Untersuchungen über die römische Bronzeindustrie von Capua und von Niedergermanien. (1907) 22ff.

¹² H. Drescher, Überfangguss. Ein Beitrag zur vorgeschichtlichen Metalltechnik (1958) 174. G. Zahlhaas, Großgriechische und römische Metalleimer. Diss. München (1971) 137f.

¹³ J. Wielowiejski, Główny szlak bursztynowy w czasach cesarstwa rzymskiego (1980) 105ff. und Karte 2.